Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): **- (1925-1926)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

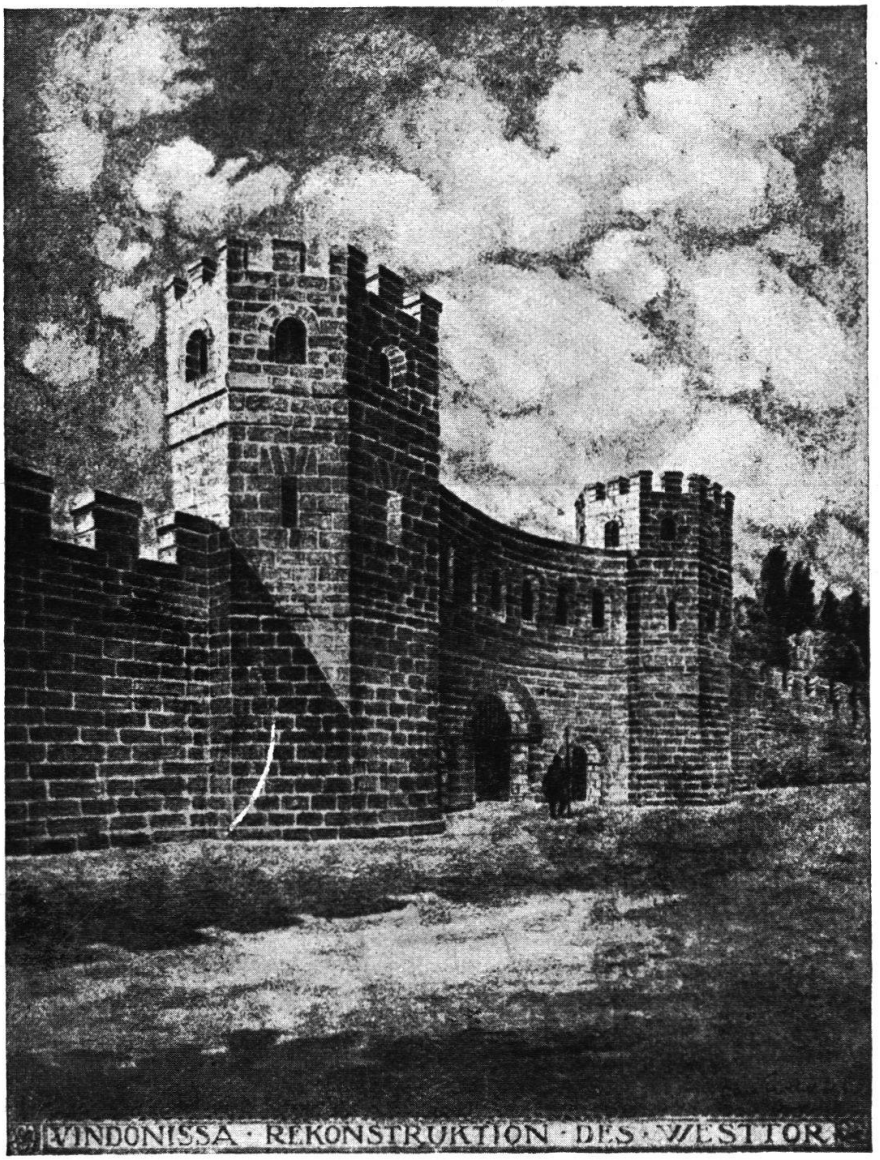

Abb. 1. *Westtor von Vindonissa,*

durch Architekt K. Frölich im Bilde rekonstruiert. Abbildung wiederholt aus dem Jahresbericht 1920/21.

Abb. 2. *Inschriftstein aus Vindonissa,*

eingemauert an der Nordostecke des Gewerbemuseums in Aarau; gefunden im Jahr 1842 15 cm tief unter der Oberfläche der Straße vor dem Effingerhof in Brugg. „Weißer Marmor, nach beiden Seiten unvollständig; Länge 183 cm, Höhe 79 cm; Buchstabenhöhe 22—15 cm." A. Geßner. Siehe S. 4 dieses Berichtes.

Die Inschrift, von den Forschern ergänzt, lautet in deutscher Uebersetzung: Unter Tiberius **Claudius Augustus** Germanicus hat dem Publius Pomponius Secundus, dem kaiserlichen Legaten, Proprätor (dies Denkmal) errichtet die Legion (XXI).

Von der Marmortafel sagt F. Keller im Jahr 1864: „Die wohlgeglättete Vorderseite ist von den Seitenwänden gegen die Mitte zu elliptisch vertieft mit einer Einbiegung von etwa zwei Zoll in der Mitte, so daß der Stein ein Bruchstück einer in großen Dimensionen gewölbten Nische zu sein scheint. Auf der für den Beschauer rechten Seite hat der Stein in der Richtung der Dicke einen Einschnitt, so daß hier offenbar ein anderes Quaderstück eingefügt war; die linke ist ganzwandig; doch finden sich auf dem obern Rande links wie rechts deutliche Spuren der Verbindung durch eiserne Klammern. Die Inschrift ist in den schönsten Charakteren ausgeführt."

Die von F. Keller vermutete große Nische ist nach meiner Ansicht die konkave Mauer über den Tordurchgängen zwischen den Türmen; der gegebene Platz für die Inschrifttafel war die Stelle über dem mittlern Torbogen. Um nicht den Anblick der Mauer zu stören, mußte auch die Inschriftfläche konkav sein.

Der störende Fleck hinter dem Worte legio in der dritten Zeile der Inschrift ist dadurch entstanden, daß — in der römischen Zeit — die Nummer, das heißt der Name, der Legion weggemeißelt wurde, und zwar nach E. Ritterlings wohlbegründeter und ansprechender Vermutung durch die helvetischen Landesbewohner, die im Vertrauen auf den mächtigen Schutz ihres Freundes und Gönners, des Kaisers Vespasian (oder in dessen Einverständnis?), die Rachetat der Tilgung des verhaßten Namens wagten, in gerechtem Zorn über die Legion, die und deren Führer Caecina das ganze helvetische Volk im Jahr 69 entsetzlich mißhandelt hatten, indem sie Tausende niedermetzelten, Tausende in die Sklaverei abführten, plündernd und brennend das Land durchzogen.